

HEINRICH DÖRFELT

FRIEDER GRÖGER zum 65. Geburtstag

Im Juni 1999 vollendete FRIEDER GRÖGER sein 65. Lebensjahr. Den Mykologen in Deutschland ist der Jubilar als Kartierer, Systematiker und Florist von Großpilzen mit hervorragenden Artenkenntnissen bekannt, vor allem aber als kritischer Autor von Fachbeiträgen in Zeitschriften, als Rezensent und Buchautor. Wenn sich GRÖGER auf das glatte Parkett der Systematik nahe verwandter Arten begibt, überzeugt er stets durch seine überaus präzise und nachvollziehbare Argumentation. Würde man unter den Pilzfreunden in Deutschland eine Umfrage nach der Bedeutung von F. GRÖGER organisieren, so stünden sicherlich vier Dinge im Mittelpunkt der Antworten: das „Mykologische Mitteilungsblatt“, die Arbeiten über die Gattung *Lactarius*, der „Boletus“ und die „Pilzwanderungen“.

In 50jähriger, meist recht intensiver Beschäftigung mit Großpilzen blieb FRIEDER GRÖGER immer der Feldmykologie verbunden. Seine Stärken sind eine ungewöhnlich gute Beobachtungsgabe für Merkmalskombinationen, hervorragende Literaturkenntnisse, das in Jahrzehnten der Feldarbeit eingeschlifene Gespür für Pilzstandorte und nicht zuletzt seine Bereitschaft mit Spezialisten und Laien gleichermaßen konstruktiv zusammenzuarbeiten.

GRÖGER war und ist ein bescheidener Mensch, der wenig für sein Image tut. Als Referent von Vorträgen dient er der Sache, ist Vermittler zwischen Objekt und Zuhörer und verfällt nicht der Verlockung der Selbstdarstellung.

Das Jubiläum soll Anlaß für einen Blick auf den Lebensweg dieses Mykologen sein, des-



FRIEDER GRÖGER (zweiter von rechts) während einer Arbeitstagung zur „Roten Liste der Großpilze von Deutschland“ auf Gut Sunder, der Lehrstätte des Naturschutzbundes Deutschland bei Celle (Niedersachsen) im Jahre 1991; rechts G. KRIEGLSTEINER, damals 1. Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Mykologie; links H. SCHMID, Stellvertreter von G. KRIEGLSTEINER und neben ihm G. HIRSCH, damals Friedrich-Schiller-Universität und Beauftragter für die Pilzkartierung in Thüringen; G. KRIEGLSTEINER und H. SCHMID vertraten damals die DGfM, F. GRÖGER und G. HIRSCH gehörten dem Bundesfachausschuß Mykologie beim NABU Deutschland an. Die Aufnahme belegt erste konstruktive Ost-West-Kontakte auf mykologischem Gebiet nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten.

Foto: H. DÖRFELT

sen Schaffen auch internationale Anerkennung gefunden hat.

Die Schulzeit

FRIEDER GRÖGER wurde am 15.6.1934 in Naumburg (Saale) geboren. Der Vater betrieb

ein Textil- und Kurzwarengeschäft, sein unerfüllter Wunsch war der Gärtnerberuf. Dies führte zu allwöchentlichen Ausflügen in die Natur, er gehörte zu den „Fahrenden Gesellen“, einer Vereinigung der Wandervogel-Bewegung, mit breiten naturkundlichen Interessen. FRIEDER GRÖGER kam dadurch bereits als Kind mit heimatkundlichen Wissensgebieten in Berührung und widmete sich den Vögeln, Pflanzen und Pilzen.

Als Schüler wurde die Beschäftigung mit Pilzen intensiver und, da der Vater lange in Kriegsgefangenschaft war, selbständiger. Diese Beschäftigung blieb GRÖGERS Hobby auch als Schüler der Erweitereten Oberschule von Naumburg. Das populäre Pilzbuch „Pilzwanderungen“ von FRANZ ENGEL war seine Anfänger-Schule für die Pilzkunde. Der Oberschullehrer und Mykologe K.-H. SAALMANN (1893-1971) aus Weißenfels gab dem Schüler GRÖGER praktische Hilfestellung. Nach seiner Schulzeit nahm GRÖGER 1953 in Halle (Saale) ein Lehrerstudium auf.

Die Studienzeit

An der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Martin-Luther-Universität studierte F. GRÖGER Biologie mit dem Ziel eines Biologie-Oberstufenlehrers; dieses Studium war gegenüber dem Diplom-Studium um ein Jahr verkürzt, beinhaltete aber die wesentlichen Lehrveranstaltungen des Diplom-Studiums. In seiner Studentenzeit von 1953 bis 1957 kam Gröger an den Botanischen Anstalten der Martin-Luther-Universität in Halle mit der Arbeitsgruppe von Prof. H. MEUSEL (1909-1997) in Berührung, die sich internationale Anerkennung auf morphologischem und phytogeographischem Gebiet erarbeitet hatte. GRÖGER war, nach seinen eigenen Worten, „...völlig bei den MEUSEL-Schülern integriert.“¹ ... „JAGE, BUHL, HILBIG, JÄGER ... – wir waren eine ... MEUSEL-Truppe.“ Die spezi-

ellen Interessen des Studenten GRÖGER lagen jedoch auf mykologischem Gebiet. GRÖGER unternahm den Versuch einer Synthese und wollte zum Abschluß seines Studiums „... eigentlich eine Arbeit ...“ schreiben, bei der „... MEUSELS Arbeitsmethode ... auf die Pilze übertragen...“ werden sollte. Er versuchte sein Ziel mit Hilfe von R. SCHUBERT, der sich mit Kryptogamen beschäftigte und damals bei H. MEUSEL die vegetationskundlich-ökologische Arbeitsrichtung vertrat, zu erreichen. „Aber SCHUBERT ist damals nicht darauf eingegangen...“ und hat GRÖGER wegen der Pilze auf die Arbeitsgruppe des Pflanzenphysiologen J. BUDER verwiesen. GRÖGERS Interesse an der Pilzgeographie, das sich schließlich in einer ersten Serie mitteldeutscher Pilz-Verbreitungskarten niederschlug [GRÖGER 1960; Myk. Mitt. Bl. 4/1960, S. 8-17], entsprang dieser Zeit. Bei Prof. J. BUDER (1884-1966), der damals die Allgemeine Botanik vertrat, herrschte ein äußerst myko-freundliches Klima. BUDER pflegte enge Kontakte zu Feldmykologen und hatte u.a. dem begeisterten Pilzkenner und früheren Lehrer K. KERSTEN (1888-1960) ermöglicht, als „Lektor für Pilzkunde“ an der Universität ökologische Arbeiten über Großpilze zu vertreten und zu koordinieren. KERSTEN förderte auch den Studenten GRÖGER, den er z.B. in seine Arbeiten an der Standort-Kartei der Großpilze einbezog. Es handelte sich um Arbeiten zur Erfassung ökologischer Daten von Großpilzen, die ihrer Zeit weit vorauseilten. Gemeinsam mit H. JAGE nahm GRÖGER u.a. an Arbeitstagen in der Wohnung KERSTENS in Ballenstedt teil. Betreuer der Staatsexamensarbeit von F. GRÖGER an der Martin-Luther-Universität wurde schließlich H.- H. HANDKE, damals Oberassistent bei J. BUDER, der das Thema zur Pilzflora der Dölauer Heide an GRÖGER vergeben hatte. Die Qualifikationsarbeit GRÖGERS ist noch heute für die Pilzfloristik in Sachsen-Anhalt von Bedeutung. Sie gehört zu den wichtigen Quellen für die in Arbeit befindliche „Pilzflora von Sachsen-Anhalt“ und vor allem für Studien zur Veränderung der Pilzflora in dem von der Industrie geprägten Raum von Halle – Bitterfeld – Leipzig. HANDKE war die rechte Hand von J. BUDER auf mykologischem Ge-

¹ alle wörtl. Zitate sind dem Briefwechsel GRÖGER/DÖRFELT entnommen.

biet. Er war auch später als Hochschullehrer und Pilzphysiologe stets bemüht, in engem Kontakt zur Feldmykologie zu bleiben. Die pilzfloristische Qualifikationsarbeit formte auch den Kandidaten GRÖGER weiterhin als künftigen Mykologen. Er blieb bei den Pilzen und erwarb sich fortan als einer der besten Pilzkenner der DDR nicht nur als Florist, sondern auch als Systematiker Verdienste.

Das Berufsleben

Nach Abschluß seines Studiums arbeitete F. GRÖGER als Lehrer: von 1957 – 1958 an der Erweiterten Oberschule in Heiligenstadt, danach von 1958 bis 1962 in Sonneborn in einer 10-Klassen-Oberschule und schließlich bis 1972 in einer 8-Klassen-Schule in Remstadt. Dieser abwärts gerichtete Trend, verursacht durch erzwungene Versetzungen (im Volksmund Strafversetzungen), ist auf GRÖGERS Haltung zu dem ideologisch geprägten Schulsystem der DDR zurückzuführen. Sein Gerechtigkeitsinn verbot ihm, z.B. Leistungen von Schülern aus ideologischer Sicht zu bewerten. 1972 schied GRÖGER aus dem Schuldienst aus. Er kündigte bei der regionalen Volksbildungsbehörde und gab an, daß er aus gesundheitlichen Gründen den nervlichen Belastungen des Unterrichtes nicht mehr gewachsen sei. Von 1972 bis zum Zusammenbruch der DDR arbeitete GRÖGER als Bezirks-Pilzsachverständiger mit einer Teilzeitbeschäftigung im Bezirks-Hygieneinstitut Erfurt und zudem freiberuflich als Pilzbuch-Autor, Exsikkatensammler, Speisepilzsammler. Der Wechsel von einer festen Anstellung bei der Volksbildung zu der weitaus unsicheren Existenz ist F. GRÖGER nicht schwer gefallen. Soweit dies überhaupt von Außenstehenden beurteilt werden kann, empfand er diesen Schritt als eine Befreiung.

Mit der Vereinigung der beiden deutschen Staaten brach das staatlich organisierte Pilzaufklärungssystem der DDR zusammen. FRIEDER GRÖGER arbeitete dann in einer ABM (Arbeitsbeschaffungsmaßnahme) in den Jahren 1991/92 kurzzeitig am Naturkundemuseum in Gotha und ging dann in den Ruhestand.

F. GRÖGER privat

FRIEDER GRÖGER wohnte nach seinem Studium ein Jahr lang (1957/58) am Ort seines Schuldienstes, in Heiligenstadt, danach in Brüheim und schließlich bis 1964 in Remstadt bei Gotha. 1964 heiratete er RENATE FREYTAG und übersiedelte nach Warza bei Gotha, wo er über 3 Jahrzehnte seines Lebens mit seiner Familie verbrachte. Seine drei Kinder, ein Mädchen und zwei Jungen, wurden 1965, 1967 und 1969 geboren. In Warza und Westhausen spielte er bei kirchlichen Amtshandlungen Orgel, betreute die Gemeindebibliothek und begleitete die Entwicklung der Kinder mit verschiedenen Publikationen, z.B. einem Biotop-Domino, ein Baumquartett, ein Zuordnungslootto, eine Gartenfibel für Kinder, ein Pilz-Kartenspiel. Nachdem seine Nachkommen dem Kindesalter entwachsen waren, änderte FRIEDER GRÖGER nochmals rigoros seinen Lebensstil und verließ zum Bedauern der ortsansässigen Pilzfloristen und Pilzberater das Land Thüringen. Er ging im Jahre 1997 nach Berlin, und lebt dort in traditionellen mykologischem Umfeld bei R. HEINICKE, der Tochter der früheren Bezirkspilzsachverständigen von Magdeburg G. WÖLLNER (1908-1989) und Enkelin des Mykologen L. HINTERTHÜR (1880-1968). In Berlin widmet sich F. GRÖGER bis heute weiterhin den Großpilzen, insbesondere den Blätterpilzen.

GRÖGER als Mykologe

Während GRÖGERS Durchbruch im Volkssystem der DDR deutlich nach unten gerichtet war, erfolgte der mykologische Durchbruch umso steiler nach oben. Schon während seiner Studienzeit hatte er Kontakte zu vielen namhaften Mykologen aufgenommen: zu dem Blätterpilzspezialisten M. MOSER, dem Porlings-Spezialisten H. JAHN, dem *Lactarius*-Spezialisten W. NEUHOFF, dem Pilzsystematiker und Gasteromyceten-Spezialisten H. KREISEL, dem *Amanita*-Spezialisten C. BAS, dem Ascomyceten-Spezialisten D. BENKERT und vielen anderen. Die fachliche Entwicklung GRÖGERS wurde in erster Linie durch

die erwähnten Anregungen SAALMANNs, die sich bis zu dessen Tod fortsetzten, und schließlich durch die Kontakte mit K. KERSTEN und H. KREISEL geprägt. Seine Erfahrungen als Lehrer gereichten ihm zum Vorteil für die didaktische Prägung vieler populärwissenschaftlicher Arbeiten. Bestimmungshilfen, Gegenüberstellungen und Abgrenzungen von kritischen Arten, Einführung in nomenklatorische Fragen und ähnliche Themenbereiche gehören neben der Klärung systematischer Fragen, z.B. in der Gattung *Lactarius* und *Hebeloma*, zu den wichtigen Komponenten seiner Arbeiten.

Für die weitere Entwicklung des Mykologen GRÖGER war auch die direkte Zusammenarbeit mit bedeutenden, regionalen Pilzfloristen wichtig, mit denen er gemeinsam Exkursionen unternahm. Zu ihnen gehören u.a. E. LUDWIG (damals West-Berlin), G. ZSCHIESCHANG (Herrnhut), R. RAUSCHERT (Halle), M. HUTH (Freyburg), H.-J. WARNSTEDT (Havelberg), W. FISCHER (Potsdam), G. HIRSCH (Jena). Durch Zeitschriftenaustausch und die Initiierung eines Lesezirkels sorgte GRÖGER auch dafür, daß er und andere Pilzfloristen der DDR besser über damals nicht allgemein zugängliche neue Ergebnisse der mykologischen Arbeit informiert werden konnten. Er organisierte schließlich die Zusammenarbeit bei der Durchforschung von mykologisch interessanten Gebieten Mitteldeutschlands. So entstanden z.B. durch die „Arbeitsgruppe GRÖGER“, einer losen Vereinigung von engagierten Pilzfloristen, wichtige Arbeiten über die Pilzflora des Bodetales und des Selketales.

Die mykologischen Arbeiten GRÖGERs sind trotz seiner Konzentration auf heimische Pilze bei weitem nicht nur von lokaler Bedeutung. Systematische Zusammenhänge sind nicht auf begrenzte Regionen unserer Erde beschränkt. GRÖGERs scharfe „Pilz-Augen“ bewährten sich z.B. auch beim Sammeln von Steppen- und Wüstenpilzen in der Wüste Gobi oder bei den Exkursionen in borealen Nadelwäldern zentralasiatischer Gebirgsregionen; seine Erfahrungen auf systematischem Gebiet waren bei der Auswertung dieser Funde von wesentlicher Bedeutung für

das Ergebnis mykologischer Exkursionen in der Mongolei im Jahr 1988.

Das Sammelgut GRÖGERs ist zu einem großen Teil im Herbarium Haussknecht (JE) der Friedrich-Schiller-Universität deponiert. In dieser Einrichtung arbeitete GRÖGER auch für seine fundierten Studien zu historischen Pilzfunden, z.B. bei den Arbeiten zur Pilzflora der DDR, zu der Roten Liste der Pilze von Thüringen oder bei den Kartierungsarbeiten.

GRÖGER – das My-Mi-Blatt und der Boletus

K. KERSTEN, einer der Lehrer und Förderer von F. GRÖGER, gehörte zu den Begründern des staatlichen Pilzaufklärungssystems der DDR. Er war Landesbeauftragter für die Pilzaufklärung in Sachsen-Anhalt und später, nach Auflösung der Länderstrukturen, Bezirkspilzsachverständiger des Bezirkes Halle. Ihm folgte MILA HERRMANN (1905-1993), die im Jahre 1957 in Zusammenarbeit mit dem Hygiene-Institut in Halle (Saale) das Mykologische Mitteilungsblatt, ein Periodikum für Feldmykologie und Pilzaufklärung, ins Leben rief. GRÖGER war an der Gründung dieser Zeitschrift nicht beteiligt, wurde aber, als KERSTEN-Schüler auch von MILA HERRMANN gefördert und sofort in die technischen und redaktionellen Arbeiten an dieser Zeitschrift einbezogen. Vom ersten Heft des Jahres 1957 bis zum letzten Heft, das GRÖGER nach der Vereinigung Deutschlands freiberuflich im Jahre 1993 herausgab, war er mit dieser Zeitschrift als Mitglied der Schriftleitung oder als verantwortlicher Schriftleiter verbunden und hatte Einfluß auf die fachliche Qualität der Beiträge. Nach dem Zusammenbruch der Organisation der DDR-Pilzberatung versuchte GRÖGER das Mykologische Mitteilungsblatt in eigener Regie kostendeckend herauszugeben, aber die Fülle der Arbeiten als Geschäfts-, Schrift- und Versandleiter waren von einer einzigen Person nicht zu bewältigen. 1993 erlag daher das Mykologische Mitteilungsblatt den neuen Marktbedingungen. Nach anfänglichem Zögern übernahm GRÖGER schließlich die Schriftleitung der Pilz-Zeitschrift des Naturschutzbundes Deutschland, des „Boletus“ von Heft 2/1994 bis zum Heft 1/1999. Es ge-

lang ihm erneut seine redaktionellen und gestalterischen Fähigkeiten unter Beweis zu stellen. Unter der Redaktion von FRIEDER GRÖGER wurde der Boletus „...immer besser ...“ [Tintling, 2(3), S. 31].

F. GRÖGER und die Pilzaufklärung

FRIEDER GRÖGER interessiert sich für die Großpilze in erster Linie aus floristisch-systematischer Sicht, fühlte sich aber stets der Aufklärungsarbeit verpflichtet. Als Pilzberater hat er bereits seit seiner Studienzeit gearbeitet. Er war kurzzeitig Ortspilzsachverständiger in Halle-Dölau, dann Kreispilzsachverständiger in Heiligenstadt, Ortspilzsachverständiger in Warza und schließlich seit 1972 Bezirkspilzsachverständiger des Bezirkes Erfurt. Zur Arbeitsgemeinschaft der Bezirkssachverständigen beim Ministerium für Gesundheitswesen der DDR stieß GRÖGER erstmals 1971 in Vertretung des schwer erkrankten Bezirkspilzsachverständigen von Erfurt, R. HOLZHEY. Ab 1972 nahm er dann als Bezirkspilzsachverständiger des Bezirkes Erfurt regelmäßig an den Tagungen dieses Gremiums teil, das zweimal jährlich in wechselnden Bezirksstädten tagte. Mitte der achtziger Jahre übernahm GRÖGER für drei Jahre die Leitung dieser Arbeitsgemeinschaft.

Die Kulturbundarbeit

Bei der Gründung des Arbeitskreises Mykologie beim Kulturbund der DDR im Jahre 1976, der später zu einem Zentralen Fachausschuß (ZFA) Mykologie wurde, stand FRIEDER GRÖGER zunächst nicht für die floristisch orientierten Arbeiten dieser Vereinigung zur Verfügung. Aber er unterhielt stets enge Kontakte zu den Projekten des ZFA, arbeitete bei der ostdeutschen Pilzkartierung des ZFA mit und beteiligte sich an den Tagungen und Exkursionen. Z. B. bereicherte er die Liste der Pilze der Mongolei nach einer BFA-Exkursion in dieses asiatische Land, an der er teilgenommen hatte (s.o., vgl. Boletus 14/1990, S. 1-27). Erst zu Beginn der neunziger Jahre wurde er als Mitglied dieses Gremiums gewählt, in dem er noch heute aktiv tätig ist.

GRÖGER gehört zu den Mitbegründern des Landesfachausschusses Mykologie in Thüringen beim Kulturbund, später beim Naturschutzbund Deutschland. Er war stets einer der wichtigsten Anlaufpunkte für die Thüringer Fundpunkte bei der Mitteldeutschlandkartierung und bei der DDR-Kartierung.

Das publizistische Werk

Eine vollständige Bibliographie der populären und wissenschaftlichen Arbeiten von FRIEDER GRÖGER zu erarbeiten, wäre ein schweres Unterfangen. Seine redaktionellen Arbeiten an den Zeitschriften „Mykologischen Mitteilungsblatt“ und „Boletus“ waren damit verbunden, daß in diesen Periodika neben seinen umfassenden Arbeiten auch viele kleine Beiträge, Buchbesprechungen und dergleichen erschienen. Die floristischen und systematischen Arbeiten GRÖGERS erschienen u.a. auch in den Zeitschriften „Westfälische Pilzbriefe“, „Archiv der Freunde der Naturgeschichte Mecklenburgs“, „Wissenschaftliche Zeitschrift der Universität Halle“, „Abhandlungen und Berichte des Museums für Naturkunde Gotha“, „Beiträge zur Kenntnis der Pilze Mitteleuropas“, „Hausknechtia“, „Zeitschrift für Mykologie“. Von besonderer Bedeutung ist seine Mitarbeit an der „Pilzflora der DDR“ (Gustav-Fischer 1987, Herausgeber H. KREISEL). In diesem Gemeinschaftswerk hat GRÖGER nicht nur eine Reihe schwieriger Gattungen, u.a. die Lactarii bearbeitet, sondern auch zahlreiche Korrekturen in die Bearbeitungen anderer Autoren eingebracht.

Bekannt ist F. GRÖGER vielen Pilzkundlern in Deutschland vor allem als Buchautor. A. BIRKFELD, ehemals Bezirkspilzsachverständiger des Bezirkes Leipzig, und K. HERSCHEL, Illustrator und Photograph, hatten beim Ziemsen-Verlag in Wittenberg 1963 ein kleines Taschenbüchlein „Eßbare Pilze und Wildfrüchte“ herausgebracht, das bereits in der zweiten Auflage von 1964 nur noch die Pilze enthielt und unter dem Titel „Pilze / eßbar? giftig?“ erschien. Nach dem Tod von A. BIRKFELD bot K. HERSCHEL dem jungen GRÖGER in den sechziger Jahren die Überarbeitung des Buches an.

Auch der freischaffende Graphiker und Maler J. WARNSTEDT sollte – von HERSCHEL gefördert – „ins Geschäft kommen“. Das Taschenbüchlein trug schon bald die Handschrift GRÖGERS und hatte weiterhin Erfolg. Das verschaffte dem Autor beim Ziemsen-Verlag gute Voraussetzungen für seine bekannteste Buch-Publikation, die sehr erfolgreichen „Pilzwanderungen“ von FRANZ ENGEL (1882-1964), deren Bearbeitung GRÖGER nach ENGELS Tod übernahm. ENGEL hat 5 Auflagen herausgebracht. Nach seinem Tod übernahm seine Frau, PAULA ENGEL, die Herausgabe der 6. Auflage (1965). Wesentliche Hilfestellung gab ihr H. KREISEL bei der Vollen- dung des Manuskriptes. Danach übernahm GRÖGER die Bearbeitung und hat aus diesem Buch etwas Neues gemacht, wobei sein Bemühen vor allem in Richtung eines Bestimmungsbuches ging. GRÖGERS eigene Worte schildern die Sitation am besten: „Den ENGEL habe ich an mich gerissen. Ich wollte ein Pilz- buch schreiben, aber der Markt war ziemlich voll, KREISEL hatte kein Interesse ..., da habe ich dem Verlag seitenlang Hinweise zur Weiterführung des ENGEL gegeben und weil der

Verlag das Buch gut verkaufte und Frau ENGEL älter war, bin ich da hineingekommen. Frau ENGEL war dann allerdings sehr entsetzt, daß ich das Buch völlig umgekrempelt habe.“

Im Jahre 1976 publizierte GRÖGER ein erfolgreiches populäres Kochbuch „Pilze und Wildfrüchte selbstgesammelt und zubereitet“ beim Verlag für die Frau (Leipzig).

GRÖGER hatte und hat noch immer genügend Ideen zur schöpferischen Arbeit; u.a. lag dem Fischer Verlag in Jena ein ausgereiftes Konzept für ein Pilz-Bestimmungsbuch vor, das jedoch vorerst den Wirren der Wende mit Verlags-Vereinigungen und neuen Geschäftsbedingungen zum Opfer fiel.

Immer, wenn in floristischen Listen oder ökologischen Arbeiten Namen, wie *Lactarius deterrimus* GRÖGER auftauchen, steht den Bekannten und Mitstreitern des Thüringer Mykologen der engagiert argumentierende stets für seine Ideen kämpferisch eintretende Exkursions-Biologe GRÖGER vor Augen, der mit Aktentasche, Kniehosen und Sammelschachteln das Gelände kundig durchstreift. Mögen ihm weitere produktive Mykologenjahre beschieden sein!